

DER RUDELFÜHRER

Die Grasshoppers haben mit Kim Källström **das grosse Los** gezogen. Im Interview schwärmt der Schwede vom Arbeitsethos der GC-Talente, vom Genie seines Weggefährten Ibrahimovic und – vom FC Basel.

Text: Christian Bürge
Fotos: Andreas Gemperle



GO, GO, GO!
Kim Källström als Rudelführer einer Gruppe Huskys. Der Schwede weiss auch hier, wie er als Leader auftritt.

Sie liegt auf der Hand, diese Metapher. Der Rudelführer. Wer dem 33-jährigen Schweden Kim Källström als Antreiber dieser erfolgreichen jungen Bande bei GC zuschaut, hat schnell so etwas im Kopf. Also musste das ins Magazin. «Es gibt nur ein Problem», sagte Källström. «Ich habe Angst vor Hunden.» Als das Rudel Huskys im Fotostudio in Winterthur ankommt, braucht der GC-Captain ein paar Minuten, um seine Nervosität abzulegen. Dann krault er einen Hund am Hals, schliesslich rollt sich einer auf den Rücken und lässt sich von ihm am Bauch streicheln. «Jetzt habe ich an Weihnachten bei meinen Mädchen fast keine Ausrede mehr», scherzt Källström. Es ist ein wenig wie bei GC: Sie fressen ihm alle aus der Hand.

Kim Källström, sind Sie der Rudelführer, weil Sie mit gutem Beispiel vorangehen oder weil Sie sagen, wie es geht?

Ich würde sagen, ich gehe voran. Denn ich bin keiner, der pausenlos redet. Ich bin allergisch aufs Reden um des Redens willen. Wenn ich rede, muss ich etwas zu sagen haben. Ich kann nicht sagen: Hey, ich bin der älteste Typ hier drin, also sage ich euch, wies läuft. Ich kann das nicht pausenlos machen, sonst hört keiner mehr zu. Ich muss die jungen Spieler auch loben. Ihre Arbeitseinstellung ist sehr gut. Sie wissen, dass sie noch nicht am Ziel sind. Sie wissen, dass man konstant gute Leistungen abliefern muss. Nur einmal bereit sein und dann einen Monat abtauchen wie ein Geist – das geht nicht. Ich bin beeindruckt. Unsere Trainings sind oft ziemlich hart. Und niemand beschwert sich jemals.

Murat Yakin, Ihr Trainer bei Spartak Moskau, hat über Sie gesagt: Er ist nicht nur einer, der liefert, er macht auch die anderen Spieler um 30 Prozent besser. Wie machen Sie das?

Das ist ein schönes Kompliment. Ich nehme das gern an. Wenn einer 22 ist, will er im Team sein, will er Tore schiessen. Mit 33 habe ich einen anderen Blickwinkel. Ich will Spielern helfen, zu wachsen, besser zu werden. Dinge, die ich auch brauchte, als ich jung war. **Übernehmen Sie zusammen mit Pierluigi Tami eine väterliche Leaderrolle?**

Es ist interessant, dass es sein erster Job als Klubcoach in der ersten Liga ist. Er macht es hervorragend. Er versteht die Jungen, weil er vom Nachwuchs kommt. Er kann es aber auch mit den Älteren. Wir können ihm unsere Meinungen mitteilen. Er hat eine perfekte Balance, um nah beim Team und trotzdem der Chef zu sein. Ich hatte viele



AUGE IN AUGE
Källström nimmt einen Husky ins Visier: Bis zum Fotoshooting hatte er einen riesigen Respekt vor grossen Hunden.

FOTO: ANDY MUELLER/FRESHFOCUS

Coaches, bei denen ich das Gefühl hatte, sie sässen nicht im selben Boot. Das kann ich nicht verstehen. Wenn einer sich vom Team distanzierst, nicht interagiert, keine Spässe macht, wird es schwierig.

Sie hätten auch nach Schweden zurückkehren können. Warum Zürich?

Ich hatte das Gefühl, dass meine Karriere noch nicht zu Ende ist. Natürlich hätte auch Schweden nicht das Ende der Karriere bedeutet. Aber ich hatte Angst, dass dann der innere Druck abfällt. Zu Hause hätte ich mich wahrscheinlich in der Komfortzone gefühlt und unbewusst abgebaut. In die Schweiz zu wechseln, war für mich ein Wechsel wie jeder andere bisher. Und es war ein perfekter Weg, um die Schlussrunde meiner Karriere zu lancieren. Der Rhythmus ist tiefer im Vergleich zu den ganz grossen Ligen. Du hast mehr Zeit. Es ist trotzdem eine Herausforderung. Und ich kann so die Erfahrung machen, einem jungen Team zu helfen. Ich war ganz einfach noch nicht bereit für Schweden.

Wie sehr hängt Ihr persönliches Glück heute noch von Resultaten ab?

Jeden Tag weniger. Natürlich geht es nicht spurlos an mir vorbei, wenn wir verlieren. Ich

denke die ganze Woche daran. Aber seit die Mädchen da sind, hat sich der Fokus verändert. Die Grosse fragt zwar: Hast du gewonnen? Dann sage ich: Nein. Und sie: Egal! Sie lachen sowieso. Das hilft. Mit dem Alter hat man die Balance. Als junger Spieler machst du dich verrückt. Du willst vorwärtskommen, in grossen Ligen spielen, mehr Geld verdienen. Das rückt später in den Hintergrund. **Die Meisterschaft ist wohl gelaufen. Frustriert Sie der FC Basel?**

Nein. Basel hat sich über Jahre in diese Position gebracht. Sie haben das stärkste Team. Das gibt es nicht gratis. Ich bin beeindruckt, wie sie über Jahre gearbeitet haben. Sechs Meistertitel hintereinander. Jeder Klub sollte sich anschauen, was die gut machen. Aber man kann es nie ganz kopieren. **Vor allem den finanziellen Teil nicht.**

Ja, sie haben ein grosses Budget. Aber das Geld regnet auch dort nicht vom Himmel. Die Leute in Basel haben viele kluge Entscheidungen getroffen. Ein Klub kann einen Haufen Geld haben, aber die falschen Spieler kaufen, die zudem teuer sind. Dann gewinnt er gar nichts. Statt sich ständig über deren Budget zu beklagen und zu sagen, wie

langweilig die Meisterschaft ist, sollen die Leute stolz sein auf Basel. Die einzige Enttäuschung war für mich, dass sich Basel nicht für die Champions League qualifizierte. Mit dieser Mannschaft müssen sie in der Champions League spielen. Für Basel kann es nicht genug sein, die Liga zu gewinnen. Sie sind die Lokomotive, welche die anderen zieht. **In Schweden gibt es mehr Abwechslung. Ist das nicht besser?**

In den letzten zehn Jahren gab es da acht verschiedene Meister. Aber das ist nicht unbedingt gut. Es gibt keine Lokomotive, welche die Meisterschaft vorwärtsbringt, kein Champion, welcher den Takt vorgibt, welcher in Europa weit kommt und so für andere Uefa-Punkte holt. Für die Zuschauer ist das zwar spannend. Aber das Niveau der Liga wird nicht unbedingt besser.

Was kann man vom FC Basel lernen?

Sie sind klug und weitsichtig in ihren Investitionen. Sie haben auch ältere Spieler in Schlüsselpositionen eingebaut. Das ist wichtig. Es braucht Typen wie Walter Samuel. Oder Janko. Embolo ist zwar ein fantastischer Spieler, aber noch jung. Er muss dank Janko nicht alles auf seinen Schultern tragen.



«Nur einmal bereit sein und dann einen Monat lang abtauchen wie ein Geist, das geht nicht»



ROUTINIERT Källström gegen Basels Embolo: «Er wird eine grandiose Zukunft haben.»

Er kann sich in seinem Tempo entwickeln. So wird er eine grandiose Zukunft haben.

Sie haben einiges von Europa gesehen. Welches war die intensivste Zeit?

Der Schritt von Rennes nach Lyon war enorm. Von einem nationalen guten Klub zu einem internationalen Top-Verein. Das war ein Wendepunkt. Ich erinnere mich an mein erstes Spiel in der Champions League im September 2006. Ich kam gegen Real Madrid für die letzten zwanzig Minuten rein. Real spielte mit Beckham, Cannavaro, Roberto Carlos, van Nistelrooy, wir mit Juninho, Malouda, Abidal, Govou, Tiago – das war eine andere Welt. Ein unglaublich hohes Niveau. Und für mich war das ein wichtiger Schritt.

Wie schwierig war es für Sie, beim damals grossen Lyon Fuss zu fassen?

Ganz ehrlich, im Training wars schwieriger als in der Liga. Denn das Kader war so gut besetzt. Aber fussballerisch war es einfach, da mitzuspielen. Denn du hast so viele gute Spieler um dich herum. Dasselbe, wenn du bei Arsenal reinkommst. Du hast so viel Zeit, hast überall Anspielstationen. Der Ball kommt immer perfekt. Wenn du in so einem Team spielst, geht vieles leichter. Lyon war in Basels Position. Dann fielen sie schlechte Entscheide, kauften Spieler für viel Geld. Aber nicht die besten Charaktere. Die Atmosphäre war schlecht. Dann gab es finanzielle Probleme, und sie mussten die meisten Spieler wieder verkaufen. Sieben Meistertitel in Serie – und dann der Absturz.

Sie waren sieben Jahre in Frankreich, drei Jahre in Moskau. Würden Sie den Wechsel noch mal machen?

Es war eine gute Erfahrung. Russland und seine Geschichte haben mich schon immer fasziniert. Die Qualität des Fussballs ist gut. Und finanziell hat sich das auch gelohnt. Aber ja, es ist kein Platz, wo ich wie in Frankreich über sieben oder acht Jahre bleiben würde. Du lebst in deiner eigenen Blase. Zuerst wohntest du im Zentrum, in einem Hochhaus mit sehr modernen Wohnungen. Dann kam das zweite Mädchen, und als wir vom kurzen Abstecher zu Arsenal zurückkamen, zogen wir in eine sogenannte Gated Community, also ein mit Schlagbaum gesichertes Viertel mit Einfamilienhäuschen. Das war schön für die Kinder mit den Spielplätzen. Andererseits ist vor allem der Verkehr verrückt. Du bist ein Sklave des Verkehrs.

Sie haben 125 Länderspiele gemacht, wurden in Schweden Meister und Cupsieger, in Frankreich Meister und Cupsieger. Sie spielten in der Champions League. Es war eine starke internationale Karriere. Aber nicht die eines Weltstars. Sind Sie zufrieden?

PRODUKTION: HAARE & MAKE-UP/STYLING: JULIA GRUNZ; ALLE KLEIDER AUF VORHERIGEN UND DIESEN SEITEN: DEECEE STYLE; ZÜRICH/WWW.DEECEESTYLE.CH; STUDIOSETBAU/KONZEPTION: ANDREAS GEMPERLE/PHOTOWORKERS.CH UND JULIA GRUNZ

Ich bedaure nichts. Natürlich gab es enttäuschende Momente. Ich hatte eine sehr gute Beziehung mit Coach Gérard Houllier in Lyon. Es tat mir weh, als er ging. Aber generell kann ich mich nicht beklagen. Ich blieb gesund, ich habe meine Karriere maximiert. Und dass ich so viele Spiele für Schweden gemacht habe, macht mich stolz. Gibt es Spieler mit besseren Karrieren? Klar! Aber es gibt auch sehr viele, die gern meine hätten.

Beneden Sie Superstars wie Ronaldo?
Nein. Sie beeindruckten mich. Sie liefern alle drei Tage eine Top-Leistung ab. Natürlich würde jeder gern für Real oder Barcelona spielen. Aber ich weiss auch, wie viel Arbeit dahintersteckt, bis einer dort ist. Es gibt ganz wenige Spieler, die dieses Niveau erreichen und auf diesem bleiben. Wenn ich in den grossen Ligen nicht von den besten zwei Klubs geholt werde, muss ich mich strategisch entscheiden. Dann verzichte ich eben auf England, Deutschland und Spanien, spiele dafür in einem Top-Klub einer kleineren Liga, wo ich international dabei bin. Ich habe etwa fünfzig Spiele in der Champions League gemacht. Damit bin ich zufrieden.

Im Eishockey hätten Sie es wohl nicht so weit gebracht. Obwohl es heisst, sie wären auch dort ein Talent gewesen.

Ja. Ich spielte beides. Mit 14, 15 musste ich mich entscheiden, im Hockey oder im Fussball zu einem grösseren Klub zu wechseln. Ich habe mich für den Fussball entschieden. Auch wenn ich ein besserer Hockeyspieler war. Ich bin ja in Sandviken auf die Welt gekommen. Dort spielte man Bandy. Das wird auf einem grossen Feld mit einem roten Plastikball gespielt. Elf gegen elf. Da musste man gut Schlittschuh fahren können. Das konnte ich. **Aber jetzt haben Sie 125 Spiele für das Fussball-Nationalteam.**

Das ist schön. Wenn du 40 Spiele hast, willst du 50. Ab 75 sagst du: 100 schaffe ich noch. Jetzt habe ich am vierthöchsten Länderspiele in der schwedischen Geschichte. Da werde ich auch bleiben. Wenn du für den Klub spielst, dann wird das registriert. Aber wenn du für dein Land spielst, schaut deine Grossmutter zu. Wenn du älter wirst, realisierst du, wie wichtig das für dein Leben war.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Länderspiel?
Ja. Unglücklicherweise war das während einer sogenannten Winter-Tour. Es war in einer Halle. Gegen Finnland. Es hatte null Charme.

Vor wie vielen Zuschauern?
Ach, ich weiss nicht. Vielleicht vier (lacht). Das sollte nicht mal gezählt werden. Ich war ja erst 18. Aber es lief gut, und ich wurde wieder aufgeboden. Ein paar Wochen später auf eine Winter-Tour nach Thailand. Und da gabs

«Spieler wie Ronaldo und Zlatan stehen permanent unter Siegelzwang. Diese Leute ticken anders»



SCHWEDEN-CONNECTION Grosser Jubel von Källström (r.) und Ibrahimović nach der EM-Quali im Herbst.

zumindest ein Stadion. Im Sommer erhielt ich nach der WM ein richtiges Spiel in Russland. Für mich ist das das erste Spiel.

Sie spielen in der Nationalmannschaft mit Zlatan Ibrahimović. Er ist so überragend wie kontrovers. Was halten Sie von ihm?
Ich habe schon mit 15, 16 Jahren in den Nachwuchsauswahlen mit und gegen ihn gespielt. Er ist eine grosse Figur in Schweden. Was er für den schwedischen Fussball getan hat, ist fantastisch. Er ist grösser als der Fussball selbst in Schweden. Und er hat eine wichtige Rolle in der schwedischen Gesellschaft. Du musst dazu aber auch konstant gut auf dem Platz sein. Er hat überall Titel gewonnen. Ich bin glücklich, dass ich mit ihm spielen konnte und immer noch darf.

Wie gehen Sie mit seiner provokanten Art und seinen Ausrastern um?

Wir nehmen ihn in der Garderobe nicht so wahr. Er ist lustig, angenehm. Er schaut auf keinen herunter. Wenn er jemanden anschreit, geht es ihm um die Sache, nicht darum, sich zu inszenieren. Er will einfach um jeden Preis gewinnen. Und man muss sich auch vorstellen, unter welchem Druck solche Spieler stehen. Spieler wie Ronaldo oder Zlatan stehen permanent unter Siegelzwang. Sie müssen Spiel für Spiel abliefern. Diese Leute ticken anders. Ihr Fokus liegt auf dem Torenschiessen und dem Siegen. Und zwar nicht im Sinne von: Am Samstag schiess ich mal

ein Tor, dann nehme ich es zwei Wochen easy. Die sind jeden Tag im Jahr voll dabei.

Braucht er eine Spezialbehandlung?

Ganz ehrlich: Einen wie ihn muss man anders behandeln. Das ist natürlich. Wenn er vor die Tür geht, dann herrscht das Chaos. Wenn ich rausgehe, dann passiert gar nichts. Es braucht auch eine Hierarchie im Team. Du kannst ihn nicht wie den 18-jährigen Grünschnabel behandeln. Behandeln wir ihn anders? Natürlich. Ich habe bei GC auch einen anderen Status als ein Junior. Du kannst keine flache Hierarchie haben. Am Ende fragt man sich: Wer wird das Wort ergreifen? Das muss klar sein. Wenn etwas nicht läuft, dann geht man nicht zu irgendwem, um nach Rat zu fragen. Dann geht man zuerst zu Zlatan. Er ist einer der grössten Fussballer der Welt. **Haben Sie sich nie schwergetan, im Schatten des Superstars zu spielen?**

Solange er spielt, wird der Fokus immer auf ihm liegen. Wenn einer damit Probleme hat, weiss er, wo die Tür ist.

Sie haben die Kim-Källström-Trophy ins Leben gerufen, die geistig behinderte Kinder fördert. Wie kam das?

Meine Grossmutter arbeitete mit geistig behinderten Kindern, das brachte mich auf diese Idee. Es gibt ja seit Langem den Gothia-Cup, ein riesiges Juniorenturnier. Die fragte ich an, ob wir etwas tun könnten. Schliesslich einigten wir uns, dass wir geistig behinderte Kinder auf denselben Feldern spielen lassen. Natürlich in einer eigenen Kategorie, aber integriert im ganzen Event.

Wie oft sind Sie in Schweden?

Sooft es geht. Der schwedische Sommer ist der beste. Ich habe gerade ein Sommerhaus auf einer Insel gekauft. Im Göteborger Schärengarten. Wir fahren mit unserem Boot dahin, gehen fischen, schwimmen, haben Freunde zum Barbecue da, spielen mit den Kindern. Es ist sehr schön. Ich habe viel in meine Karriere investiert. Darum geniessen wir das als Belohnung. Ich freue mich schon auf den Sommer und die Zeit nach der Euro. **Freuen Sie sich auf den Rücktritt?**

Ja, schon. Ich habe keine Angst davor. Ich werde Fussball zwar für den Rest meines Lebens vermissen. An dem Tag, an dem ich zurücktrete, werde ich ihn vermissen. Weil mir das Adrenalin fehlen wird, die Atmosphäre in der Garderobe, das Gewinnen. Für mich ist die jetzige Situation perfekt. Ich habe noch Spass am Fussball. Aber ich fürchte mich auch nicht vor der Zukunft. Das Schlimmste wäre, das Ende meiner Karriere nicht zu akzeptieren und sie krampfhaft verlängern zu wollen. Mental bin ich relaxed. Das zeigt sich auch auf dem Platz. **3**

AKZEPTIERT

Källström hat sich auch mit den vierbeinigen Kollegen angefreundet: «Jetzt habe ich an Weihnachten bei den Mädchen keine Ausrede mehr.»

STYLING: ALLE KLEIDER UND SCHUHE VON DECEESTYLE, ZÜRICH/WWW.DEECEESTYLE.CH; FOTO: ALEX LIVES/GETTY IMAGES

KIM KÄLLSTRÖM

GEBOREN 24. August 1982 in Sandviken, Schweden, Sternzeichen Jungfrau **ZIVILSTAND** verheiratet mit Erica Enblom, Töchter Zoé, 5, Bianca, 2 **ERFOLGE** schwedischer Meister mit Djurgardens IF 2002 und 2003, Cupsieger mit Djurgardens IF 2003, französischer Meister mit Olympique Lyon 2007, 2008, französischer Cupsieger 2008, englischer Cupsieger mit Arsenal 2014. Vereine: BK Häcken 1999–2001, Djurgardens IF 2002–2003, Stade Rennes 2004–2006, Olympique Lyon, 2006–2012, Spartak Moskau 2012–2015, FC Arsenal 2014 (Ausleihe für drei Spiele) Grasshopper Club Zürich seit 2015 **INTERNET** www.gcz.ch

